



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 100.

Montag, den 2. Mai.

1853.

Für die Monate Mai und Juni kann auf die „Stettiner Zeitung“ noch abonniert werden in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053. Der Preis beträgt 22 1/2 Sgr. incl. Die Expedition.

## Die neueste österreichische Note an den schweizerischen Bundesrath.

Wenn wir die nächsten politischen Schritte Oesterreichs genauer in Erwägung ziehen und nach allen Seiten hin eine Regsamkeit finden, die auch den unbefangenen Beschauer der Thatsachen mit gerechtem Erstaunen erfüllen muß, so wird es zunächst darauf ankommen, den Gesichtspunkt zu finden, von dem aus wir uns die Energie des Wiener Cabinets erklären können.

Bergegenwärtigen wir uns in kurzen Zügen ein Gesamtbild der politischen Thätigkeit Oesterreichs in letzter Zeit. Zunächst gedenken wir wie natürlich des Abschlusses des Handelsvertrages mit den Zollvereinsstaaten; dies bildete die *conditio sine qua non*, es war der gesicherte Boden, auf dem Oesterreich weiterbaute, und ein Besuch des Kaisers am Berliner Hofe war dazu bestimmt, einestheils die freundschaftlichen Beziehungen beider Höfe zu erneuern, und andernteils das Terrain zu recognosciren, welches man zum Schauplatz der weiteren politischen Thätigkeit erblicken hatte.

Nach Westen hin war die Position gesichert und Oesterreichs Einfluß in die Waagschale geworfen, jetzt richteten sich die Schritte nach Osten. Hier droht ein morsches Reich in Trümmern zu zerfallen, seine Satrapen empören sich, die Pforte vermag sie nicht zu jäheln, der Krieg mit den Montenegrinern bleibt für die Türkei die Todeswunde, woran der sieche Körper einst untergehen wird. Konnte ein günstigerer Zeitpunkt für die Mission des Grafen Keuningen gewählt werden? Die Pforte willigte in alle Forderungen, — auch der Osten hatte die Hand des neugeborenen Staates erfahren.

Wie steht es nun mit dem Süden? Der Mailänder Putsch, veranlaßt durch eine Schaar unruhiger Köpfe, bot Oesterreich die beste Gelegenheit, auch nach Süden hin seine politische Thätigkeit richten zu können, — eine allgemeine Grenzsperrung, angeblich durch die Ausweisung von 22 ultramontanen Ordensgeistlichen aus dem Kanton Tessin veranlaßt, erfolgte sogleich, und die Sequestation der Güter der lombardischen Emigranten war die Veranlassung, auch Sardinien, das sich in ehrenwerther Weise der Unglücklichen annahm, in Conflict mit Oesterreich zu bringen.

So sehen wir Oesterreich nach allen Seiten hin stark beschäftigt, beschäftigt seinem eigenen Willen gemäß, der uns überhaupt eine Regsamkeit abnen läßt, von der Sein oder Nichtsein des Hauses Habsburg abhängt, — Eins von beiden ist nur möglich. Oesterreich wagt viel, nach allen Seiten hin aber weiß es sich zur Geltung zu bringen, und in diesem Prinzip findet die auffällige Thätigkeit ihre Erklärung.

Wenn wir nun näher und speziell auf die Verhandlungen des Wiener Cabinets mit dem schweizerischen Bundesrath eingehen, so müssen wir unsere Leser daran erinnern, daß in einer Note vom 18. Februar Oesterreich der Schweiz gegenüber seine Schritte zu rechtfertigen gesucht hatte, worauf als Entgegnung von dem Bundesrath die Note vom 18. März erfolgte, welche bereits in diesen Blättern (No. 78) eine genauere Besprechung erfahren hat. Die neueste österreichische Note vom 13. April ist eine Entgegnung der schweizerischen und nimmt wegen ihres im Lapidarstyle gehaltenen Tones unsere ganze Aufmerksamkeit in vollen Anspruch.

Wir wollen im nächsten Artikel sie einerseits des Genaueren zu beleuchten und andererseits die Unhaltbarkeit ihrer Forderungen nachzuweisen versuchen.

Berlin, vom 1. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem ersten Prediger an der reformirten Kirche zu Frankfurt a. M., Konsistorialrath Schrader, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem pensionirten Kammerei- und Polizeidiener Ignaz Schmidt zu Frankfurt am Main das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; desgleichen den Stadt- und Kreisgerichtsrath Reichenstein in Magdeburg zum Kreisgerichtsdirektor in Neustettin, und den evangelischen Pfarrern Wiesmann in Cöstz zum Konsistorialrath und Mitglieder des Konsistoriums der Provinz Westfalen zu ernennen.

Der Kreisrichter Benary zu Schwedt a. d. O. ist zum Rechtsanwält für den Bezirk des Kreisgerichts zu Rawa, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Rawa, und zugleich zum Notar im Bezirk des königlichen Appellationsgerichts zu Posen vom 1. Juni d. J. ab ernannt worden.

## Verhandlungen der Kammern.

Berlin, 29. April. Die Städte-Ordnung für Westfalen ist heute in der Zweiten Kammer zu Ende verathen, die Gesamtbestimmung über den ganzen Entwurf aber vorläufig aufgeschoben worden. Wir haben schon gesagt, daß sich in der Verhandlung das Bestreben geltend machte, eine mögliche Uebereinstimmung mit den bei Gelegenheit der Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen gefassten Beschlüssen herbeizuführen. Hierbei entband auch häufig eine Wiederholung der damals schon geführten Debatte, gewöhnlich mit demselben Resultat, welches damals erzielt wurde, nämlich mit Annahme der Commission's Vorschläge, welche nur in einzelnen Fällen durch Berücksichtigung der von den westfälischen Abgeordneten gestellten Amendements eine Ab-

änderung erfuhren. Es liegen in Folge der Verathung abweichende Beschlüsse mit der Ersten Kammer vor, deren Annahme indessen nach den bei der Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen gemachten Erfahrungen wahrscheinlich ist. — Nach Erledigung der vorgedachten Städte-Ordnung wollte die Kammer zu dem nächsten Gegenstand der Tagesordnung, dem Bericht über die gerichtliche Verfolgung des Abgeordneten Albenhoven übergehen. Der Ministerpräsident erklärte jedoch, daß bei der Kürze der Zeit die Regierung nicht mehr Werth auf die Autorisation der Kammern lege und sich vorbehalte, das ihr recht Scheinende nach dem Schluß der Kammern zu verfügen. Morgen früh 9 Uhr wird die Kammer wieder Sitzung halten.

Ueber die Cadettenhäuser hat in der Budget-Commission der Zweiten Kammer eine sehr lebhaft debattirte stattgefunden. Von einer Seite wurde angeführt, daß die Anstalten gegenwärtig überflüssig und eine so particulare Ausbildung von Offizieren in Staatsanstalten den gegenwärtigen Verhältnissen wenig entsprechend sei. Die Cadettenhäuser seien Anstalten, die mit der früheren Stellung des Adels, dessen jüngere Söhne ausschließlich die Offiziersstellen eingenommen hätten, wesentlich zusammenhängen. Seit 1808 sei der Offiziersstand allen Klassen der Bevölkerung eröffnet, und seit 1813 seien viele auf Gymnasien und Universitäten vorgebildete junge Männer zum Offiziersstande übergegangen. Niemand würde die Behauptung aufstellen können, daß diesen nicht aus den Cadettenanstalten hervorgegangenen Offizieren der rechte militärische Geist gefehlt habe, oder daß sie in irgend einer Hinsicht ihren anders vorgebildeten Kriegsgenossen den Vorrang hätten einräumen müssen. Der Vertreter der Staatsregierung erwiederte hierauf, daß die Schulen der Cadetten ihren erlauchten Charakter verloren und Jeder sich überzeugen könne, daß sie nicht bloß für den Adel angelegt seien. Ein Antrag: die Aufhebung der Cadettenhäuser allmählig herbeizuführen und die Vorbildung zum höheren Militärdienste denjenigen Bildungsanstalten zu überlassen, welche auch zu den andern Staatsämtern vorbereiten, wurde mit 14 gegen 11 Stimmen abgelehnt, und die Gesamtausgabe für die Cadettenhäuser mit 241,884 Thlr. genehmigt. — Vom confessionsellen Standpunkt wurde gerügt, daß unter den 949 Cadetten nur 59 Katholiken neben 10 Griechen seien. Zwei Anträge, von denen der eine die Umwandlung eines der vier Provinzial-Cadettenhäuser in eine rein katholische Anstalt bezweckte, der andere der Regierung im Allgemeinen empfahl, auf die religiöse Erziehung und Bildung katholischer Cadetten zweckmäßiger, als bisher gesehen, Rücksicht zu nehmen, wurden mit 17 gegen 8, resp. 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt, dagegen mit 13 gegen 12 Stimmen beschloffen, „die Erwartung auszuspochen, daß für die religiöse Bildung der Cadetten katholischer Confession in derselben Ausdehnung, wie für diejenigen evangelischer Confession werde gesorgt werden.“

## Deutschland.

[a] Berlin, 1. Mai. „Da schied ein hoher Geist!“

mit diesen Worten Shakespeare's beginne ich heute, am Begräbnistage eines Dichters, der einen großen Theil seines reichen Lebens der Erforschung des größten britischen Dichters gewidmet hat. Ludwig Tieck, der erste Romantiker, der größte unter ihnen und fast der letzte unter den Ueberlebenden, ist heute hinausgetragen worden an das Ziel seiner langjährigen, schmerzlichen Leiden, auf den stillen Dreifaltigkeitskirchhof vor dem Halleschen Thore. Das schweigsame Haus an der Friedrichs- und Kochstraßen-Ecke, welches durch seine pompejanische Farbe und seine stets verschlossene Thüre einen ernsten Eindruck auf den Vorübergehenden macht, selbst wenn er nicht wüßte, daß in seinen friedlichen Räumen ein großer Geist von einer reichen, herrlichen, dichterischen Vergangenheit ausruht, — ausruht? — wer kann das von dem Schmerzensleben des Greises sagen? Dies Haus an der Friedrichstraße No. 208 wird nun nicht mehr der einsame Wallfahrtsort sein, zu welchem außer den vertrautesten Freunden des greisen Dichters, die selbst nun Greise sind, nur wenige Männer der jüngeren Literatur wanderten, um nach dem lebendig fast Todten, einem für Viele fast verklungenen Namen, nach Ludwig Tieck, wie nach einer literar-historischen Merkwürdigkeit zu fragen. Andern aber war er, selbst in seinen letzten Zeiten mehr; wohl hin und wieder kam noch einer der Jüngern, angezogen von der vergangenen Größe des Dichters, um das letzte Flackern seines verlöschenden Geistes zu belauschen und zu erkennen, daß immerhin es eine Sonne war, welche mit ihm unterging, und scheidend die sie verdüsternden Wolken seines Leidens oft noch rosig beleuchtete. Ihr Bericht-erstatler hatte das Glück, hin und wieder am Leidenslager eines der reichsten und zartesten Dichtergemüther manches große und gute Wort von den Lippen zu vernehmen, die auch unter schweren Leiden das seine ironisirende Lächeln niemals ganz verloren, welches einst so zauberisch auf Alle wirkte, die in den schönsten Mannesjahren des Dichters in seiner Nähe weilen durften. Nun sind sie verstummt, diese Lippen, geschlossen ist das herrliche Auge, der reine Spiegel seiner schönen Seele! Noch vor wenigen Tagen durfte man hoffen, auch der letzte Schlaganfall, von dem der nun Verbliebene betroffen worden, werde wie so mancher der früheren zwar schmerzliche Folgen hinterlassen, aber nicht tödlich wirken, noch trug auch ich mich mit der Hoffnung, noch diese und jene Frage an ihn zu richten, über dies und das sein Urtheil einzuholen, einen Wink zu erbitten, da ward mir plötzlich die Trauerkunde: „zu spät; er ist nicht mehr!“ Das theure, liebe Haupt ruht aus von seinen Schmerzen. Sonnabend in der Dämmerstunde des Abends, des letzten vor seiner Bestattung, begab ich mich noch einmal zu der entseelten Hülle des großen Dichters, um für immer Abschied von ihr zu nehmen. Unter Thränen von der einzigen noch lebenden aus der Ferne herbeigeeilten Tochter des Entschlafenen empfing, führte mich der treue Diener in das ehemalige kleine Schlafkabinet; leer stand das Himmelbett, zwischen dessen braunen Säulen kaum noch das edle gesenkte Haupt sich von den

weißen Kissen erhob, um den Eintretenden mit einem unbeschreiblich liebevollen Blicke willkommen zu heißen. Vor demselben, in den Einsatz des Sarkophages gebettet, lag der sterbliche Rest des großen Dichters in langem, weißem Sterbegerwand, mit dem Haupte, das wie im Leben sanft auf die Schulter geneigt war, nach dem Fenster hingewendet, durch welches der Frühlingsabend-Sonnenschein verklärend hereinfloß. Mar-morbleich, aber wie von himmlischen Frieden durchgeistet, glänzte das immer noch schöne Antlitz; Meißner Rauch war kaum hinweggegangen, um den Gypsabguß von Kopf und Hand zu nehmen; hätte der erstere, wie er war, in Marmor transformirt werden können, er würde den Stempel göttlichen Friedens in einer Vollendung an sich getragen haben, wie menschliche Kunst sie zu geben schwerlich im Stande sein dürfte. Die hohe klare Stirn, der Sitz erhabener Gedanken, glänzte in freierer Schöne, und das Auge, das sonst so frühlingssmild unter den Brauen hervorblitzte, war fest geschlossen und eingesunken; wohlwollender Ernst ruhte um die Lippen, von denen nur die untere in Folge des Abgusses um ein Weniges herabhäng. Rechts und links an den Schläfen waren drei Blutflecke zu bemerken, von den letzten daselbst angefesten Blutegeln. Unter dem Vorbeerfranze, welchen eine zarte weibliche Hand dem Haupte aufgedrückt, leuchteten sie hervor als Symbol der Dornen, welche sich unter den Lorbeer mischen, und die Stirne des Dichters blutig rigen, als desjenigen unter den Sterblichen, in dessen Leben die höchsten Wonnen und die tiefsten Schmerzen am nächsten bei einander liegen. Ich faßte die Hand des geliebten Todten zum letzten herzlichen Abschiedsdruck, während die Abendglocke durchs Fenster klang, als wäre sie ein Gruß des Dichters vom Jenseits her. Es war eine feierliche Stille, nur selten unterbrochen vom Weinen der treuen Pflegerin, die seit mehr als 26 Jahren nicht von der Seite des Verbliebenen gewichen, und des Dieners, der bis zu den letzten Augenblicken den Sterbenden treu gepflegt. *Have pia anima!* war mein letztes Wort. Am andern Morgen 9 Uhr, Samstag am 1sten Mai, versammelte sich ein zahlreicher Kreis von Freunden und Verehrern des Todten in den Räumen, die nunmehr zum letzten Trauerfeste geschmückt waren. Unter dem genial aufgesaßten Delbilde, welches den Dichter in seiner schönsten Mannesfrucht darstellte, stand der Sarg, an welchem nach Gesängen des Domchors Prediger Sydow die Beiherede hielt. Sie war von dem milden Geiste durchweht, der ein schöner Zug des Dichters war, und frei von der in neuerer Zeit beliebten rigoristischen Strenge, welche oft rücksichtslos ihren Stachel in die Seele großer Männer drückt, deren Geist richtig zu fassen solche Splitterrichter viel zu klein sind. Von dieser Strenge, die, wie der Redner so treffend sagte, „das Große oft in kleinem Sinne mißt“, war bei Sydow nichts zu spüren; mit wahrhaft poetischem Geiste maß er vielmehr den Dichter mit dem allein richtigen Maßstab, nach dem Gesetze der ewigen Schönheit. Unter erhebenden Gesängen wurde der Verbliebene hinab geleitet zum Leichenwagen, von einer Versammlung umgeben, unter welcher die größten Rorphyäen in Wissenschaft und Kunst, wir nennen nur, um drei verschiedene Richtungen zu bezeichnen, Humboldt, Rauch, Meyerbeer, so wie eine große Anzahl älterer und jüngerer Verehrer der Kunst und Literatur, aus der Nähe und Ferne, sich befanden. Auch die vier Intendanten des Hof-theaters, die Grafen Arnim, Redern, die Herren von Rüßner und Hülsen, so wie die Männer der Kritik und hervorragende Mitglieder des königl. Hoftheaters fehlten nicht in dem sich nun gestaltenden Zuge, der von einem Wagen Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Gönners des entschlafenen Dichters, eröffnet, sich in feierlichem Schweigen nach dem Friedhofe bewegte. Am Morgen des ersten Mai, einem der schönsten des kaum erwachten Frühlings, ward der Schöpfer der Romantik unter den kühlen Nasen gebettet. Am letzten Tage desselben Monats würde er sein achtzigstes Jahr zurückgelegt haben. So schön die Leichenfeier war, auf mich wirkte die halbe Stunde tausendmal erhebender und schöner, die ich am Abend zuvor einsam an der Leiche des Sängers zubrachte, über dessen Grabe nun bald heller als über andern Gräbern die Vögel singen werden, in deren Lied er einst so volltönend eingestimmt. Die Melodie aber, die sie singen werden, hat einen bedeutsamen Text: „Da schied ein hoher Geist“, so lautet er, und der Geist des großen Briten ist es, der, dieses Lied sie zu lehren, selbst herniederschwebt aus der Höhe, wo er jetzt Hand in Hand mit dem Verklärten walt, der unter den irdischen Epigonen sein größter Jünger war.

Der Prinz und die Prinzessin von Preußen haben, wie der „Voss. Ztg.“ von sonst gut unterrichteter Stelle versichert wird, von der Königin von England eine Einladung zur Taufe des am 7. d. Mts. geborenen Prinzen erhalten und werden sich im Laufe des Monats Juni nach London begeben. Zuvor, und zwar in den ersten Tagen des Juni, wird der Prinz noch einmal nach der Rheinprovinz zurückgehen, um sowohl die Landwehr-Regimenter zu inspizieren, als auch dem Artillerie-Schießbänke und den Belagerungsübungen beizuwohnen, welche in der Nähe von Koblenz auf der Rathhäuser Anhöhe ausgeführt werden. Nach der Rückkehr aus England gedenkt der Prinz, dem Vernehmen nach, das Seebad Ostende zu gebrauchen.



hen, die Frau Prinzessin von Preußen wird, wie im vorigen Jahre, den Kurort Baden-Baden besuchen. Im Herbst macht der Prinz von Preußen, wie es heißt, dem österreichischen Hofe einen Besuch, um bei den in der Umgegend von Wien zur Ausführung kommenden großen Manövern zugegen zu sein. — Die Ausstattung der Prinzessin Anna wird am 18. Mai im k. k. Schlosse ausgestellt und kann an diesem Tage von dem Publikum in Augenschein genommen werden. — Der König von Belgien wird vom Herzog von Brabant am 4. Mai hier erwartet, um sich von hier am 10ten oder 11ten nach Wien und später nach Dresden zu begeben. — Professor Rauch wird im Auftrage des Prinz-Regenten von Baden k. k. Hofe eine Statue des verstorbenen Großherzogs ausführen. — Auf die Anfrage eines jüdischen Kandidaten der Baukunst, ob er sich dem Baufache widmen dürfe, ohne Gefahr zu laufen, daß er in Zukunft wegen seines Religionsbekenntnisses an der Fortsetzung dieser Laufbahn gehindert werden würde, ist demselben amtlich eröffnet worden, daß er seine Studien zur Ausbildung für das Baufach unbefangt fortsetzen und auch als Privatbaumeister und Feldmesser nach bestandener Prüfung seinen Erwerb suchen könne. Dagegen seien die Grundsätze über die Anstellung oder Beschäftigung jüdischer Baubeamten im Staatsdienste noch nicht festgestellt, und sei es wahrscheinlich, daß er in ein Staatsamt nicht werde eintreten können. — Der Polizei-Präsident v. Hindeldey ist so weit wieder hergestellt, daß er gestern einige Vorträge entgegen nehmen konnte. — Gestern Morgen fand bei Herrn Adolph Streckfuß eine Hausfuchung statt, nach deren Beendigung Hr. Streckfuß nach dem Polizeipräsidium genommen, aber nach seiner Vernehmung sofort wieder in Freiheit gesetzt wurde. — Das Stadtschwurgericht verhandelte in den Sitzungen vom 27., 28. und 29. d. M. den vielfach besprochenen Verleumdungsprozeß gegen den Redakteur der „Neuen Preuß. Ztg.“, Assessor a. D. Wagener. Derselbe betrifft bekanntlich einen in der Nummer 33 der ebengedachten Zeitung im Jahre 1850 enthaltenen Artikel, in dem die Verwaltung der Seehandlung in Bezug auf mehrere schlesische Fabriktablissements einer Kritik unterworfen war. Der Prozeß ist hinlänglich bekannt. Das Urteil des Gerichtshofes lautete dahin: daß der Angeklagte der öffentlichen Verleumdung und Beleidigung des Seehandlungs-Präsidenten Bloch in Bezug auf sein Amt, so wie des Preßvergehens schuldig, einer zweiten Verurteilung dagegen nicht schuldig und der Angeklagte mit 3 Monaten Gefängnisstrafe und 50 Thaler Geldbuße, event. noch 4 Wochen Gefängnis zu belegen, dem Präsidenten Bloch auch das Recht zuzusprechen, 4 Wochen nach erlangter Rechtskraft des Urteils dasselbe auf Kosten des Angeklagten einmal in dem Staats-Anzeiger und in der Neuen Preussischen Zeitung veröffentlicht zu dürfen, die betreffende Nummer der Neuen Preussischen Zeitung auch zu vernichten.

**Aus Thüringen, 27. April.** Die „D. A. Z.“ meldet: Von dem k. prussischen Ministerium ist an unsere sämtlichen Regierungen die Mitteilung geschieden, daß die in öffentlichen Blättern enthaltene Schilderungen des völlig ungewissen Schicksals, welchem deutsche Auswanderer nach Brasilien, namentlich in solchen Fällen entgegengehen, wo dieselben sich anheftig machen, gegen Gewährung freier Ueberfahrt sich auf eine Reihe von Jahren als Colonisten der Landarbeit auf den Gütern brasilianischer Grundbesitzer zu unterziehen, durch die Berichte des k. prussischen Geschäftsträgers eine traurige Bestätigung finden.

**Mendenburg, 28. April.** Es trifft von Hufum die Nachricht hier ein, daß am gestrigen Tage die Polizei sich veranlaßt gesehen hat die Eisenbahnarbeiten zu stören. Ein Unstern scheint über dem Unternehmen zu walten. Mißverständnisse zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern sollen jene polizeiliche Maßnahme, über die Näheres bisher nicht verlautet, verursacht haben. (S. N.)

### Desterreich.

**Wien, 28. April.** Die Einzahlungen auf das Staats-Anlehen vom vorigen Jahre sind im September beendet. Wie die „Schles. Ztg.“ glaubt, dürfte für diese Zeit eine neue Finanzoperation bevorstehend sein. Es war überhaupt schon in dem Patent, welches im vorigen Jahre die Regelung der Finanzen in Desterreich anordnete, von mehreren Anleihen die Rede. Ueber die Art und Weise der gegenwärtigen Finanz-Operationen verlautet noch nichts Bestimmtes. — Man versichert, daß dem Fürsten Danilo von Montenegro die Zusage gemacht worden sei, daß die Unabhängigkeit Montenegro's demnächst von Desterreich auf offizielle Weise garantiert werden soll. Der Fürst soll bereits von den hier weilenden angesehenen Serben die fälligen Glückwünsche angenommen haben, jedenfalls kann soviel als Thatsache mitgeteilt werden, daß Fürst Danilo mit seiner Ausnahme bei Hofe mehr als zufrieden war. — Den betreffenden Behörden ist ein älteres Gesetz zur genauen Beobachtung in Erinnerung gebracht worden, nach welchem die Desterreich lebenden türkischen Unterthanen von der Entrichtung der Einkommensteuer frei zu lassen sind, da die Türkei den dort befindlichen österreichischen Unterthanen dieselbe Begünstigung zugesprochen hat.

### Schweiz.

**Bern, 25. April.** Gestern wurden in Freiburg die beim letzten Aufbruch Gefallenen bestattet. Ein feierlicher Trauerzug, bestehend aus der ganzen Bürgerwehr, vielen Einwohnern der Stadt und ab der Landschaft, bewegte sich nach dem Gottesacker, wo der reformirte Pfarrer und Advokat Weigel ergreifende Worte sprach. Mehrere der Gefallenen hinterlassen zahlreiche Familien. — Die Verhaftungen werden fortgesetzt; neuerdings sind alt Staatsrath Vondallaz, der Bruder Perriers und derjenige Carrards, verhaftet worden; Herr Charles, Präsident des Komite's von Poffeur, ward zweimal verhaftet und wieder losgelassen, jetzt ist er in Bern. — Die Regierungen von Graubünden und Tessin schreiben dem Bundesrath, daß sie gegenüber Desterreich nicht weiter nachgeben.

### Belgien.

**Brüssel, 28. April.** Die Repräsentantenkammer hat für das neue Bürgergardegesetz die Bestimmung angenommen, daß in den Städten und Gemeinden, in welchen die Bevölkerung nicht 10,000 Seelen zählt, die Bürgergarde nicht im aktiven Zustande zu sein braucht. Der Antrag des General Dumortier, die Bürgergarde in zwei Kategorien zu sondern, wurde verworfen, indessen das Amendement des Herrn Perceval ist angenommen worden: Bürgergardisten vom vierzigsten Lebensjahre an vom aktiven Dienst zu befreien. — Wie verlautet, wird die neue Eisenbahn von Mons nach der Sambre zu Haumont mit der Bahn von St. Quentin nach Erquennes in Verbindung treten. Das Geniecorps hat es für unangemessen gefunden, Maubeuge als Verbindungspunkt zu wählen, wie ursprünglich im Plane war, indem zu Maubeuge sich Fortifikationen befinden, die dies nicht gestatten.

### Niederlande.

**Haag, 27. April.** Die gestrige Staats-Zeitung bringt die königliche Verordnung, welche die zweite Kammer auflöst, die Wahlen auf den 17. Mai bestimmt und die neue Kammer auf den 14. Juni zusammenberuft, nebst dem Verichte des Ministeriums an den König, in welchem diese Maßregel beantragt wird. — Der Ministerrath war gestern im Laufe des Tages fünf Stunden lang, so wie Abends von Neuem mehrere Stunden versammelt. Der König gab gestern dem Vorsitzenden der nun aufgelösten zweiten Kammer eine Audienz. — Der Justiz-Minister hat dieser Tage an die General-Prokuratoren der verschiedenen Provinzial-Gerichtshöfe ein Rundschreiben erlassen, worin er sie eindringlich darauf aufmerksam macht, daß inmitten der Bewegung, in welche das in letzter Zeit Vorgefallene die Gemüther versetzt habe, es der Justiz und der Polizei obliege, mit größter Ruhe und Umsicht nachzugehen zu sein und dafür zu sorgen, daß Niemand in seiner rechtmäßigen Freiheit gekränkt und jede kirchliche Sekte bezüglich der Abhaltung ihres Gottesdienstes auf keinerlei Art gestört werde.

### Frankeich.

**Paris, 28. April.** Wie man versichert, ist der Bau von drei neuen kaiserlichen Palästen definitiv beschlossen. Dieselben sollen in Marseille, Lyon und Bordeaux errichtet werden. Was den Palast in Marseille anbelangt, so hat man schon den Platz aufgefunden, auf dem derselbe erbaut werden soll. Er liegt am Eingange des Hafens und wird eine prächtige Lage haben. Ihm gegenüber befindet sich die alte Stadt mit ihrem Hafen, auf der einen Seite das Meer und auf der anderen die Wälle der beiden Forts. Ueber die Paläste in Bordeaux und Lyon hört man noch nichts Genaues. Die Er-

richtung dieser kaiserlichen Residenzen ist ein Lieblingsplan L. Napoleons, der sich dadurch in der Provinz populär zu machen hofft. Der Bau dieser Paläste ist übrigens eine alte Idee. Schon Napoleon I. hatte denselben im Sinne. — Heute wurde die dreitägige Sitzung der Departemental-Kommission der Seine eröffnet. Der Präsident derselben, Herr Delangle, legte der Versammlung eine Adresse an den Kaiser vor, die sofort votirt wurde. Eine Deputation wird dieselbe nach den Tuilleries bringen. — Raspail protestirt von Brüssel aus gegen die Nachricht, daß er unter der Bedingung, Frankreich zu verlassen, begnadigt worden sei. „Ich habe nicht allein“, schreibt er, „nie etwas von der französischen Regierung verlangt, sondern ich habe mich sogar allem widersetzt, was den Schein einer auch noch so kleinen Concession haben konnte.“ Raspail fügt hinzu, daß seine Haft ohne seine Zuthun in Verbannung verwandelt worden sei und daß man ihn, nachdem er Kenntniß davon erhalten, nur gefragt habe, nach welchem Punkte der Grenze er gebracht werden wolle. Er habe Belgien genannt, worauf ihm ein Paß eingehändigt worden sei.

— Vom 29. April, Abends. Nach der „Patrie“ lag, den neuesten Nachrichten zufolge, das Evolutions-Geschwader unter La Suffe noch zu Salamis und befand sich im besten Zustande. Contre-Admiral Romain-Desfosse, der die Flottenstation der Levante befehligt, war mit der Dampffregatte „Gomer“ und einem Aviso-Dampfer zu demselben gekommen. Vorher schon hatte La Suffe mit seinen Oberoffizieren Audienz bei dem Könige Otto und seiner Gemahlin gehabt, und Tags darauf hatten dieselben bei Hofe gespeist. Zwei Dampfforbetten des Geschwaders waren zu Konstantinopel.

### Italien.

**Turin, 25. April.** Die „Opinione“ meldet in einem Schreiben aus Mailand, daß die österreichische Regierung die lombardischen Flüchtlinge, die sardinische Unterthanen geworden sind, durch ihre Verwandten in Kenntniß gesetzt habe, daß, wenn sie ihre Güter behalten wollen, sie sich von den Behörden des Ortes, wo sie wohnen, ein Zeugniß über ihr gutes politisches Betragen seit 1848 geben lassen müssen, um es an den österreichischen Gesandten in Turin abzuliefern, der es dem Feldmarschall Radetzky zur Berücksichtigung einschicken werde.

### Spanien.

**Madrid, 23. April.** Es hat hier eine Versammlung von spanischen Granden stattgefunden, worin eine Adresse an die Königin votirt wurde, in welcher gegen die von dem letzten Ministerium vorgebrachten Projekte betreffs der Organisation des Senats protestirt wird.

### Großbritannien.

**London, 27. April.** Im Oberhause erklärte gestern der Generalpostmeister, Viscount Canning, auf eine an ihn gerichtete Anfrage über den Postdienst zwischen England und Australien, daß die Regierung, nachdem der Contract mit der „Australischen Königl. Post-Dampfschiff-Fahrts-Compagnie“ aufgelöst worden, die Absicht habe, zu Anerbietungen hinsichtlich der Beförderung von einer oder mehreren Posten nach den australischen Colonien, Monat um Monat, aufzufordern; daß sie einen bestimmten Preis für diesen Dienst festsetzen und so wenig als möglich Bedingungen an die Uebertragung knüpfen wolle.

Im Unterhause erklärte heute Lord John Russell, daß das Gouvernement keinen neuen Gesetz-Entwurf vorlegen würde, so lange nicht die Budget-Frage entschieden wäre. Die Budget-Beratungen würden wohl mindestens einen Monat wegnehmen, und erst nach deren Beendigung werde man an die Frage über die indische Verwaltung gehen können. Herr Rice beantragte dann die Ernennung einer Commission zur Untersuchung der Frage, ob es nicht zweckmäßiger sei, ein „gleichförmigeres Polizei-System in England und Wales“ einzuführen. Er stützte seinen Antrag besonders darauf, daß die Kirchspiel-Constablen sich als unzureichend für die Erfüllung der Pflichten einer tüchtigen Polizei erwiesen hätten, daß die Wirthshäuser und Bierstuden nicht gehörig überwacht würden, und daß sich im ganzen Lande das Bedürfnis nach einer stärkeren National-Polizei fundgebe. Herr Paine unterstützte den Antrag, und Lord Palmerston, als Minister des Innern, sprach sich ebenfalls zustimmend aus, indem er glaube, daß eine Commission viel nützliches Material für eine Verbesserung der bestehenden Polizei-Organisation zusammenbringen könne. Herr Macle schlug als Amendement noch vor, daß die Untersuchung auch auf Schottland ausgedehnt werden möge, und der Antrag wurde mit diesem Zusatz angenommen.

Ein von Herrn G. A. Hamilton in der gestrigen Sitzung des Unterhauses gestellter Antrag dagegen, der ebenfalls die Ernennung einer Commission zum Zweck hatte, welche untersuchen sollte, in wie weit die im Jahre 1830 festgestellten Vorschriften für das National-Unterrichtssystem in Irland befolgt worden seien, ward mit 179 gegen 109 Stimmen verworfen. Die Minister Sir J. Graham und Lord J. Russell erklärten sich gegen den Antrag, weil derselbe nur dazu dienen würde, neue religiöse Aufregung in Irland hervorzuheben. Der Antragsteller hatte nämlich hauptsächlich den Zweck, den Religionsunterricht in den paritätischen irischen Schulen auf das Lesen der Bibel zu gründen,

### Stadt-Theater.

Dritte Gastvorstellung von Frau. Lima Fuhr.  
Romeo und Julie, Trauerspiel von Shakespeare.

Wir wollen heute mit den Sündern beginnen, um mit den Gerechten aufzuhören. Herr Hänfeler, bis zu dessen wohlverdientem Tode das Stück auf eine gotteslästerliche Weise und zwar gerade in den Glanzzeiten des Mercutio zusammengedrückt war, fährt beharrlich fort, den Duell seines künstlerischen Lebens aus dem Tartarus des Souffle-takens zu ziehen. Die reizende Erzählung von der Fee Mab ging unter diesen Verhältnissen spurlos vorüber, der ganze Charakter der Rolle schmolz bis zur Unbedeutendheit zusammen, und das müßten wir um so mehr beklagen, als Herr Hänfeler offenbar durch das Eigenthümliche seines Talents zu der Annahme berechtigt, daß er ein sehr guter Mercutio sein könnte, wenn er eben die Rolle — audirte. Herr Schlögel sprach und spielte diesmal ganz gut, wir hätten aber gewünscht, daß er in seinem Costume von besserem Geschmacke gewesen wäre. Herr Marks, der es noch nicht bis zu bedeutender Partikeln gebracht hat, zeigt in erfreulicher Weise, daß er Fleiß und Streben besitzt und daß von ihm für die Zukunft auch in der Darstellung erster, aber lyrisch-schwungvoller Charaktere etwas zu hoffen ist; die Scene mit Julie gelang ihm recht gut. Herr Director Hein sprach das Wenige, was er zu sprechen hatte, wie immer mit richtigem Verständnis, Herr Seidel jun. aber sprach diesmal mit dem Streben nach zu richtigem Verständnis, wenn man sich so ausdrücken darf; er accentuirte fast jedes Wort, was nur einigermassen zu einer lebhafteren Betonung berechtigte. Wenn man ihm auch zugeben muß, daß allerdings unter dem Lehr- und Priesterhände Leute existiren, die jedes ihrer Worte von absonderlicher Bedeutung finden, so wollen wir ihm doch zur Erwägung stellen, ob der Künstler, wenn es ihm die Rolle nicht geradezu vorschreibt, wohl daran thut, in der Tragödie den Eigenthümlichkeiten des Individuums vor denen der Gattung den Vorrang zu geben.

Wir kommen nun zu den Titel-Rollen — Romeo und Julie, — ein Zwillingen-Paar, welches die tragische Muse dem größten Dichter als erstes Paar ihrer Liebe gebor und zugleich als erste Verheißung, daß sie eines Tages den geliebtesten Sterblichen als leuchtendes Sternbild unter die Unsterblichen ihres Himmels versetzen würde. Die Plastik hat die Liebe in herrlichen Gestalten verkörpert, aber alle Aprobanten des Skopas und Praxiteles, in ihrer herrlichen Marmorschöne alle Götinnen, die Titian und Correggio schufen mit dem ganzen Zauber ihres wunderbaren Colorits, sie reichen nicht hinan an diese eine Apotheose der Liebe. Wir treten deshalb mit den verwegensten Ansprüchen an die

Künstler, welche diese Charaktere vor uns zu gestalten haben, wir verlangen neben der richtigen Auffassung und Betonung eine Intensität der Gefühle, die in überwältigender Gluth zur Anschauung kommen muß, einen lyrischen Schwung, ein ursprüngliches, aus dem Inneren der Seele strömendes Spiel, eine Grazie der Bewegungen wie in keinem anderen Stück.

Herr Berndal gab uns den Romeo und wie wir gern gesehen in den vier ersten Akten besser, als wir es hofften, obwohl wir im allgemeinen keine verfehlte Darstellung sahen. Wir haben rühmend hervor den ersten Dialog mit Julie, in dem uns besonders die Zartheit und die dem Epitheton Heiligenbild und den Gefühlen entsprechende, die so reine Schönheit in Jünglingsherzen anregt, zum Ausdruck kam. Auch die Gartenscene war wohl gelungen, und vor allem die in der Zelle des Bruders Lorenzo. Die fast knabenhafte Verzweiflung Romeo's, die so selbstsam, aber nichts desto weniger wahr und durch seine Jugend und deren nichts überlegende Gluth motivirt, mit der männlichen That der Erschlagung Tybalts kontrastirt, kam im ergreifenden Momente zu ihrer vollen Geltung. Weniger gelungen war die Balkonscene und der ganze fünfte Akt, in dem es uns wenigstens schien, als ob die Kraft mit dem Willen nicht mehr in richtigem Verhältnisse stände. Den berühmten Ausruf „Weh mir, ich Harr des Glücks“ zu verstehen, ist fast traditionell auf der Bühne geworden, obgleich es gar nicht so schwierig erscheint, dieses stöhnende Staunen über eine fast unwillkürlich vollbrachte That, diesen Schmerzensschrei über die Ironie des Schicksals auszudrücken, die ihn in einen Kampf treibt, in welchem selbst sein Glück ein Unglück ist und sein Sieg zugleich sein Verderben. Herr Berndal hat also, was auch an Einzelheiten auszulassen sein mag, im Allgemeinen den Charakter gut aufgefaßt und den lyrischen Schmelz, die Klangfülle, in denen derselbe sprachlich ausgedrückt liegt, in einer Weise zur Erscheinung gebracht, daß wir aus dieser Leistung und im Angedenken seiner Darstellung des Poeta ein hohes Talent für diese lyrisch-tragischen Rollen ihm zugeben müssen, wie wir andererseits eben so entschieden der Ansicht sind, daß seine Mittel für die tragischen Heldenpartieen nicht ausreichen dürften.

Auch Fr. Fuhr, unser gefeierter Gast, deren wir zuletzt gedenken, um am längsten bei Beschreibung ihrer Leistungen zu verweilen, hat entschieden die größte Befähigung für diese lyrisch-tragischen Rollen, in denen die weiche, in der tieferen Tonlage sehr angenehme Stimme sich am glücklichsten geltend macht. Aus diesem Grunde ist auch die Julie, in der Alles liegt, was ein Mädchenherz an Innigkeit, Gluth und Hingebung bis zur tragischen Größe der Selbstaufopferung hegt, eine ihrer hervorragendsten Leistungen. Die Wahrheit dieser Behauptung leuchtet

schon in der ersten Scene mit Romeo ein, in der sie sehr gut den Ton des Naiven und der sich unbefangt den süßen Eindrücken überlassenden Harmlosigkeit traf, mehr aber noch in der berühmten Balkonscene, die sie mit ebenso viel Innigkeit, als Grazie sprach und spielte. Leider war die fünfte Scene des zweiten Aktes geschrien und von dem Monologe des dritten Aktes ging viel durch das Geräusch auf den Corridoren verloren, aber dennoch konnte man genug hören, um sich zu vergewissern, daß mit viel schmerzhafter Gluth „das flammende Gespann“ hinabgewünscht wurde zu Phobus Wohnung.

Am besten gelang die Stelle „Soll ich von meinem Gatten Uebles reden“ mit den folgenden Versen. Es hat schon seine besonderen Schwierigkeiten, diese Stelle zu überwinden ohne eine gewisse Monotonie, oder eine naturwidrige Ueberreizung. Fr. Fuhr vermied glücklich beide Klippen und nancierte namentlich das zum öfteren wiederkehrende „Verbann ist Romeo“ auf ebenso feine, als wirksame Weise. In ihrem Dialog mit Paris überraschte uns der Blick voll eigenthümlicher Poesie und Jungfräulichkeit, mit dem sie, sonst regungslos wie eine Statue den auf sie zurollenden Verderben in seine Schranken zurückwies.

Noch bleibt uns zur Beschreibung der große Monologe des vierten Aktes übrig. Wir haben so unumwunden unsere Anerkennung ausgesprochen, daß wir schon dadurch eine Berechtigung haben, ebenso freimüthig zu tadeln. Möchte doch der Künstler stets daran denken, daß nicht der Kritiker seinen Dank verdient, der, wie leider oft genug geschieht, so erbärmlich ist, durch ein Lob a tout prix Kritik und Kunst herabzumüthigen. Gleich fern von dem blasirten nil admirari, wie von dem slavischen Beugen vor irgend einer Kunstautorität, oder dem Beifall des Publikums, sagen wir unsern verehrten Gästen, daß wir trotz des großartigen Applauses, der auf ihr Spiel erfolgte, mit dem Sprechen des Monologes und namentlich am Schluß desselben nicht einverstanden sind.

Wir hätten uns zuerst den Vers „Mein düstres Spiel muß ich allein vollenden“ mit mehr dämpfer Resignation ausgesprochen gewünscht. Wir hätten die Worte: „So, fürcht ich, ist's“, allerdings schnell auf den vorigen Vers folgend, aber mit einem Gedankenstrich zwischen „ich“ und „ist's“ und das letzte Wort mit einem Fall von mindestens fünf Tönen gesprochen. Wir hätten von „Wie aber, wenn ich in die Gruft gelege!“ bis zu „erschlagen mein zerrüttet Dorn“ eine noch viel genauere Einteilung der zu markirenden Stellen erwartet und eine größere Nüancirung im Ausdruck des Grauens und Schreckens. Was endlich die Verse:

Weile, Tybal! —

Ich komme, Romeo! Dies trink ich Dir.  
anbetrifft, so hatten wir sie geradezu für psychologisch falsch gesprochen. Die vorpergehenden Worte werden leise und mit bebender Stimme hin-



welches den Grundfäden der katholischen Kirche entgegen ist; und Sir J. Graham bezeichnete als die unvermeidliche Folge der Annahme des vorliegenden Antrages das Verlangen nach Trennung der Schulen in protestantische und katholische mit abgesonderten Geldbewilligungen für die einen und anderen.

— Eine neue Verwicklung mit Oesterreich. Hr. Sichel, Theilhaber eines großen Hauses in Manchester, ist auf einer Geschäftsreise in Padua verhaftet, zehn Tage in engem Verhaft gehalten und dann mit der Entschuldigung „Mißverständnis“ entlassen worden. Ein paar ihm gehörige Schiffe warteten unterdessen auf Ordre und der Schaden ist sehr bedeutend. Die Sache wird im Unterhause zur Sprache kommen.

## Rußland und Polen.

**Petersburg, 23. April.** Die letzten aus Konstantinopel hier eingetroffenen Nachrichten haben die Zuversicht, mit der man dem Erfolge der dem Fürsten Menschikoff aufgegebenen Mission entgegen sah, erheblich erschüttert. Bekanntlich fußt Rußland mit seinen Forderungen hinsichtlich der endlich auszutragenden heiligen Stättenfrage auf dem Vertrage von Kuitschuk Rinardsch und folgend aus demselben: „Der griechische Patriarch solle lebenslänglich gewählt werden und allen griechischen Glaubensbekenntnissen vorstehen, Rußland aber das Recht haben, die Patriarchats-Verwaltung zu kontrollieren.“ Mit diesem Ansprüche ist nun aber, wie man vernimmt, Fürst Menschikoff nicht durchgedrungen. In der betreffenden Verhandlung des Divans waren die Meinungen so getheilt, daß der Scheich-ul-Islam die Heranziehung von erfahrenen, wenn auch nicht zum Divan gehörenden Männern verlangte, und auf Reschid Pascha hindeutete. Nur der Großwesir, Reschid Paschas Feind und jetzt von Rußland gewonnen, widersetzte sich dem, worauf denn Namik Pascha, früherer Gesandter in London und ein unbestechlicher Mann, sich entschieden gegen die Forderungen des Fürsten aussprach. Ein Ministerwechsel ist unter diesen Umständen um so weniger unwahrscheinlich, als der Großwesir durch Spoliationen sich dermaßen diskreditirt hat, daß mehrere Würdenträger bereits von ihren Posten zurückgetreten sind. Nach Barna hatte man 100 Geschütze erbeutet und andererseits erwartet man in Stambul die Flotte des Paschas von Aegypten. Dies war die Lage der Dinge in Konstantinopel, als die Gesandten Englands und Frankreichs eintrafen und Fürst Menschikoff um neue Instruktionen hierher sandte, die ihm auch bereits zugesandt sind. Was ich in Bezug auf die Truppenbewegungen am Pruth schrieb, bestätigt sich. Diese haben zwar aufgehört, das Korps steht auf den Etappenstraßen disloziert mit Train, Geschützen und Brückenequipagen marschfertig. (Nat. Z.)

## Für die.

**Konstantinopel, 18. April.** Auf morgen ist die definitive Erledigung der zwischen der Pforte und dem Fürsten Menschikoff anhängigen Verhandlungen angesetzt. Ueber deren Inhalt schwebt noch immer tiefes Geheimniß. Man hat sich wechselseitig vor Beginn derselben das Wort gegeben, nicht die mindeste Indiskretion zu begehen, und hielt es. Ein Beweis großer Klugheit von Seite des Fürsten, denn, wenn er nicht durchdringt, wird er sein Kabinett nicht im geringsten bloßstellen. Vor zwei Tagen erhielt der Fürst Depeschen aus St. Petersburg. Das Kabinett soll ihm über sein Auftreten in rundem Out und schlichten Kleidern einige Unzufriedenheit ausgedrückt und bedeutet haben, daß das Erscheinen in Edelsteinen und Gold auf das Auge des Orientalen mit zauberischer Kraft wirkt hätte. Meine früher bekannt gegebene Meinung, daß die Großmächte es vor der Hand der Türkei überlassen werden, ihre eigenen Angelegenheiten selbst in Ordnung zu bringen, scheint sich nunmehr zu bestätigen. — Die Pforte rüstet in der Stille, und so gut sie kann, gegen die Eventualität eines Angriffs, den sie allerdings mehr von Norden als von Süden zu befürchten scheint; unter andern sind die Befestigungen der äußeren Schlösser des Bosporus neulich durch 54 von England gekommene Paixhans verstärkt worden. Die Stadt und der die beiden Meere verbindende Kanal ist hinlänglich gut befestigt worden. Neu angekommene französische Instruktionen arbeiten fleißig an der Ausrüstung von Jägerkorps und man spricht bereits von der Bildung eines Kavallerieregiments in Belmen. — Sicheren Nachrichten zufolge haben die Rüstungen in Bessarabien von Neuem angefangen. Fürst Menschikoff soll in diesem Sinne Befehle aus Konstantinopel an das Armeekorps abgesendet haben. Am 16. d. M. ist mit dem

gerufen, Julia wähnt Tybalt's Geist vor sich zu sehen, ihre Aufregung hat den höchsten Grad erreicht und in dieser Situation ruft sie plötzlich mit Anstrengung „Weile, Tybalt!“, läßt dann die Stimme in dem folgenden Berse wieder sinken und trinkt den Schlaftrunk. — Das ist unmöglich.

Wir denken uns allerdings auch die vorübergehenden Berse mit leiser und bebender Stimme gesprochen, aber noch leiser, stehender, hinstehender und tremulirend gedehnt dieses „Weile, Tybalt!“ — Julia steht da, weit vorgebeugt, mit ausgebreiteten Armen, fährt dann mit beiden Händen nach der Stirn, schüttelt leicht mit dem Kopf, als ob sie diese Erinnerungen mit dem ganzen Geistesputz abschütteln wollte, sieht nach dem Kelch hin, richtet sich empor, ruft, während sie nach dem Tisch stürzt, „ich komme, Romeo!“ ergrist den Kelch, spricht die Worte „dies trink ich Dir“ mit gränzenloser Hingebung und leert die Schale. Daß dies nur das Werk eines Moments sein muß, versteht sich im übrigen von selbst. Vielleicht wäre es aber noch eine bessere Auffassung, wenn man sich mit veränderter Interpunktion, für die ja Shakespeare nicht verantwortlich sein kann, die Worte „ich komme“ mit dem Tybalt! Julia würde dann in der vorher beschriebenen Situation mit Ton des geliebten Namens von ihrer Pforte rufen und durch den Blicken, vorstürzen, und den Schlaftrunk zu sich nehmen.

Wir haben uns mehr bei diesen Versen verweilt, als es der beschränkte Raum einer Zeitung eigentlich gestattet. Möge Fr. J. Fuhr, oder unsere blonde Julia diese Ansicht adoptiren oder nicht, das ist ihre Sache, wir wollen überhaupt nur zeigen, mit welchem Interesse wir eine „klassische Tragödie“ verfolgen.

Brautlein Fuhr hat uns mit dieser Rolle zugleich Lebwohl gesagt; reichgeehrt und vielbefragt verläßt sie uns; möge sie freundlich nach Stettin zurückdenken, wo man ihr an einem Abende mehr Blumen zu Füßen warf, als die Tragödiendichter, von deren Wort die Schauspieler ihren Ruhm nähren, in zehn Jahren zu erhalten pflegen. M.

## Musikalische Besper.

F.N. In letzterer Zeit hat sich ein großes Interesse für unser vielbesprochenes Blinden-Institut gezeigt und Herr Priem jun. ist bekanntlich die letzte derer, die ihr Scharfsein zur Hilfe der Mitmenschen vergebend. Freilich beräpft es uns gerade nicht sehr angenehm, wenn ein Institut, das vor allen anderen einer sorgfamen Pflege von Seiten des Staats

rußischen Postschiffe der General Nepokotschitsch, Chef des 5. Armeekorps-Stabes, nach Odessa abgereist.

## Telegraphische Depeschen.

**Paris, 29. April.** Die Budget-Commission verlangt einige weitere Einschränkungen im Gesamtbetrage von etwa vier Millionen. Montalembert hat in dieser Kommission seine lange angekündigte Rede gegen die Orleans-Dekrete gehalten, wurde aber nur von Gouin unterstützt. (Pr. Z.)

**London, 30. April, Vormittag.** Das Oberhaus hat in heutiger Nachsitzung mit einer Majorität von 49 Stimmen die zweite Lesung der Juden-Emancipations-Bill verworfen. — Im Unterhause wurde die Debatte über das Budget vertagt; man erwartet, daß am Montage die Abstimmung erfolgen werde. (Tel. Dep. d. C. & B.)

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 2. Mai.** Dem Vernehmen nach wird Fr. J. Fuhr in der nächsten Zukunft noch einige Gastvorstellungen auf der hiesigen Bühne geben; über die Wahl der Stücke verlaute für den Augenblick noch nichts Näheres.

Die Regierung hat eine Gesellschaft in der Provinz Pommern zum selbstständigen Betrieb des Salzbergbaus concessionirt, mit der Maßgabe, das gewonnene Salz dem Staate zu demjenigen Preise zu überlassen, für welchen es auf anderem Wege hätte beschafft werden können. Es ist überhaupt von der Regierung auf die Anfrage eines Kammer-Mitgliedes der Bescheid erteilt, daß der Concessionirung von Privatpersonen zum Salzbergbau nichts entgegenstehe.

Der Güter-Transport auf der Dampfschiffahrtslinie von Stettin nach Petersburg hat sich in der letzten Zeit so bedeutend vermindert, daß die Einnahme für das laufende Jahr auf 4680 Thlr. geringer veranschlagt ist, als in den früheren Jahren.

Am hiesigen Orte, wo die Vorsteher der Kaufmannschaft erklärt haben, daß ihrerseits die Aufhebung der kaufmännischen Diskretionsgebühren auf unüberwindliche Hindernisse stoßen würde und die Schiffer durch den vereinten festen Willen, keine Diskretionsgebühren mehr zu zahlen, dem Uebelstande am besten abhelfen würden, soll sich jetzt eine Vereinigung bedeutender Handlungshäuser bilden, die sich gegenseitig verpflichten wollen, von den bei ihnen angestellten Kommiss- oder Diskretionsgebühren beanspruchen noch annehmen zu lassen.

Die Hamburger Eisenbahn-Direktion hat die Einrichtung getroffen, daß vom 1. Mai ab, statt des bereits im verflossenen Winter 11 Uhr Abends von Berlin abgelaufenen Güter-Zuges mit Personen-Beförderung um dieselbe Stunde ein Courierzug zur Benutzung steht, mit welchem die Passagiere schon um 5 1/2 Uhr Morgens in Hamburg eintreffen, während man diese Stadt mit dem bisherigen Zuge erst um 12 1/2 Uhr erreichte. Ein gleicher Zug geht von Hamburg auf Berlin. Billeis werden aber nur für 1ste und 2te Wagenklasse verkauft und sind die Preise bei diesen Nachtzügen auf 10 resp. 7 Thlr. erhöht.

— Die „Hamburgische Zeitung“ bringt folgende Notiz, deren Befriedigung für unsere Distriktsprovinz sehr wichtig wäre: „Unser gewöhnlicher, willkommener Frühlingsschlag, der Perring, welcher früher, sobald das Wasser offen war, in ungeheuren Schaaren zu erscheinen pflegte, hat sich bisher nur sehr vereinzelt und sparsam eingefunden. Die Zahl der Kärner aus Deutschland, welche früher den geräucherten Perring bei uns abholten, nimmt von Jahr zu Jahr ab, wie man glaubt, weil sie zu lange warten und dennoch oft ohne oder mit halber Frucht heimkehren müssen. Die Kärner behaupten, daß sie jetzt den Perring billiger und besser in den pommerschen Städten erhalten können. Verhält sich dies so, dann würde es auf eine abermalige Veränderung des Zuges dieser eigenthümlichen Fische deuten.“

## Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 1ten Klasse 107ter Königlich Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 5000 Rthlr. auf Nr. 73,013 in Berlin bei Burg; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. fielen auf Nr. 38,114, 65,211, 79,262 und 80,858; 27 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 1936, 3557, 3624, 14,659, 16,180, 19,773, 20,249, 24,486, 34,115, 34,434, 37,069, 45,730, 48,222, 50,053, 54,026, 56,590, 57,830.

bedürfte, zum Almosen sammeln seine Zuflucht nehmen und ähnlich einer verarmten Witwe von Haus zu Haus mit dem Bettelstock schleichen muß. Man hört so oft: „Dieser Beamte da hat 4000 Thlr. Speisegeld, er befreit damit seine Festeffen, welche er der Sitte gemäß zu geben verpflichtet ist;“ wir könnten es uns weit eher denken, daß auf den Etat für den Staatshaushalt gesetzt würde: Speisegelder für die Blinden-Institute in der Provinz Pommern 4000 Thlr. Wir verlieren uns freilich hiermit in müßige Spekulationen und es ist sehr gefährlich, den alten Leu zu wecken; auf der andern Seite aber hat es auch wieder sein Gutes, manche Fragen in Anregung zu bringen, die noch einer sehr gründlichen Erwägung bedürfen. Doch Gott sei Dank, es giebt viele gute Menschen auf unserer weiten Erde, sie werden auch das Institut dieser mehr als unglücklichen Blinden in ihre besondere Obhut nehmen!

Das Programm bewies, wie wir es erwarten konnten, den guten Geschmack seines einsichtigen Dirigenten, der sich nicht allein nach der praktischen, sondern auch nach der theoretischen Seite hin als einen intelligenten Kunstjünger bewährt hat; die einzelnen Piecen, welche in sehr sorgfamer Weise lange eingeübt waren, gingen fast insgesammt sauber und präcise von Statten und ließen hinsichtlich der Intonation und Präcision des Einsazes Nichts zu wünschen übrig.

Nach einem Orgelpräludium folgte der Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“, welcher in seiner Bedeutung für die protestantische Welt immer wieder von Neuem einen erhebenden Eindruck macht, scheint er doch abermals das Panier bilden zu müssen, um das wir uns scharen werden in den raslos dahineilenden Kämpfen unserer inbaldschweren Zeit. — Von den andern Nummern scheinen uns besonders 2 einer besondern Erwähnung werth, wir nennen die Nr. 4 und 5 „das Trostlied“ und „Hymne“; das erste ist für Männerstimmen in einem rein kirchlichen Style geschrieben und macht einen unlösbar läuternden Eindruck, die allein die Musik in dieser Weise zu erzeugen im Stande ist. Die Hymne hatte ein besonderes Interesse durch das in derselben vorkommende Solo, welches von einer lang bewährten Dilettantin rein und sicher vorgetragen wurde; die begleitenden Stimmen wirkten zum Gelingen des Ganzen nach mit.

Das Publikum hatte sich nicht so zahlreich eingefunden, als wir erwarten durften; wenn auch die schöne Frühlingsluft nach einem langen Winter eine unwiderstehliche Gewalt ausübt, so darf doch eine Besper, welche zu Gunsten eines der Unterstützung sehr bedürftigen Instituts veranstaltet wird, auf besondere Beachtung der Stettiner Anspruch machen.

62,054. 70,700. 72,634. 72,719. 73,674. 76,890. 78,379. 80,690. 81,728 und 82,690. u. A. nach Stettin bei Schwolow und bei Wilsnach; 52 Gewinne zu 500 Rthlr. auf 33. 447. 1122. 8257. 11,743. 12,845. 12,950. 13,605. 15,286. 15,627. 16,103. 20,103. 22,744. 24,523. 27,652. 28,787. 31,720. 33,322. 33,377. 34,195. 35,698. 37,379. 37,931. 39,011. 39,087. 39,631. 40,927. 41,281. 42,373. 48,752. 50,830. 51,870. 51,882. 54,307. 54,520. 56,353. 59,285. 62,382. 62,653. 63,403. 63,997. 64,742. 65,117. 67,030. 68,670. 69,849. 72,544. 73,436. 75,800. 79,868. 81,527 und 84,011. u. A. nach Stettin bei Wilsnach; 64 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 2218. 2655. 2998. 4169. 5020. 5150. 7215. 9974. 14,080. 15,250. 16,229. 16,727. 18,142. 18,152. 21,162. 22,990. 23,358. 23,698. 24,436. 24,510. 26,268. 26,613. 28,271. 32,295. 34,636. 34,824. 36,011. 37,184. 37,933. 38,135. 38,201. 38,639. 39,168. 43,854. 45,593. 46,645. 48,631. 48,766. 48,857. 50,808. 51,185. 53,997. 55,947. 57,218. 57,752. 59,008. 59,127. 59,208. 59,315. 59,500. 64,213. 64,753. 65,802. 70,800. 72,137. 72,254. 73,367. 75,202. 78,676. 78,776. 79,236. 79,284. 82,704 und 82,880.

Berlin, den 30sten April 1853.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

## Stadtverordneten - Versammlung.

Am Dienstag den 3ten d. Mts. ist keine Sitzung.

v. Dewitz.

## Angekommene und abgegangene Schiffe.

Memel, 27. April. Arthur, Rantisch, von Stralsund. Carl, Peters, von Warnemünde. Catharina Maria, Ahrens, v. Stralsund. Constitution, Kräft, do. Wilhelmine, Parow, do. Louise, Busch, do. Emilie, Gronow, do. Providentia, Walter, do. Paradies, Jörgensen, von Sonderburg. Wilhelmine, Wilken, von London. 28. Reptun, Jepske, von Swinemünde. Mettenburg, Freiwurth, von Warnemünde. Ceres, Kjölner, von Hartlepool. 27. Bave, Kidd, nach London. 28. Titania, Zieffe, nach Rostock.

Villau, 28. April. Bereske, Parliß, von Stettin. Johann Friedrich, Lohmann, von Malmö. Anegina, Blouw, v. Newcastle.

Warnemünde, 27. April. Wilhelmine, Kräft, nach Stettin. Alexander, Niemann, nach Danzig. Minerva, Maas, do.

Blie, 25. April. Epimachus, Decker, nach Danzig.

Darlingen, 27. April. Klafina, Bruins, Smit, nach Danzig.

Torreveja, 15. April. Wilhelm, Mohr, von Carthagena.

Ancona, 12. April. Dfise, Prehn, nach Galmouth.

Boston, 12. April. Albert, Riedfeld, bestimmt nach Holland.

Swinemünde, 30. April. Eafior, de Jonge, von Grangemouth.

Schiffahrt, Jörgensen, von Copenhagen. 29. Otto, Panke, nach Hull. Ellen Kirfline, Rasmussen, nach Copenhagen. Rosalie, Lange, n. Hull. Masche's Plag, Rieds, n. Liverpool. Beret, Karfadt, n. Jersey. Elze, Philipp, n. Pernau. Argonaut, Newion, nach Memel. Pilot, Puß, nach Newcastle. Jettie, Mearns, von Riga. Otto & Hermann, Albrecht, nach Hull. Gazelle, Zieg, do. Regulus, Wallis, n. Liverpool. Bravo, Buchholz, do. Friedr. Wils, Reintrock, n. Gatham. Ana, Waters, nach Memel. Hercules, Nag, nach Sunderland. —

Danzig, 29. April. St. Jacob, Dalis, von London. Silba, Fuhr, v. Greifswald. Lucinde, Potlich, v. Swinemünde. Emilie, Rüdmann, von Neckermünde. 28. Geerd, Berita, Zick, nach Amsterdam. Emile, Balrus, nach Rastkaple. Anna, Eypert, nach Appledore. Henriette, Brosche, do. 29. Diamant, Grangow, nach Liverpool. Georg Friedrich, Reinbrecht, nach Stettin. Friederike, Krause, nach Southampton. Germania, Schröder, nach London.

Copenhagen, 27. April. Ferdinand, Lühov, v. Stolpmünde. Kleine Stephan, Rögte, nach Memel. Schefiedt, Jörgensen, nach Stettin. Ida, Mulder, n. d. Dfise. Brilliant, Badmann, nach Königsberg.

Hamburg, 29. April. Lucas Wilderfang, de Groth, nach Königsberg. Margaretha, de Winter, nach Danzig.

London, 28. April. Carl Gustav, Bartels, von Wolgast. 27. Expedition, Wilson, nach Stettin.

Deal, 27. April. Ida, Prug, passirt von Bordeaux nach Stettin. Ein Stettiner Schiff, Gehm, v. Malaga nach Stettin.

Hastings, (unw.), 27. April. Ocean, — v. Torreveja n. Memel.

Southampton, 27. April. Hermann, —, nach New York.

Galmouth, 27. April. Prinz Adalbert, Dibel, nach London.

Liverpool, 27. April. Actif, Spiegelberg, nach Stralsund.

Dundee, 25. April. Johanna, Klein, von Memel. Braunsberg, Moje, von Memel. 26. Emma, Growth, von Memel.

Grangemouth, 25. April. Seblume, Wendi, von Wolgast. Perzog Bogislav, Darmer, von Wolgast.

Shields, 27. April. Dre Brödre, —, nach Königsberg. Lady Margaret, —, nach Swinemünde. James Bailey, M'Gregor, Hartlepool, 27. April. Isaac, Schievelbein, nach Swinemünde.

Sunderland, 27. April. Andine, Ramm, von Stettin.

Clay, 27. April. Juno, Ammann, von Memel.

Runcorn, 27. April. Coa, M'Gradie, nach Danzig.

Payre, 27. April. Reptun, Malleo, nach Stettin. Marie Louise, Cadon, nach Stettin.

Konstantinopel, 14. April. Aeolus, Bartelt, nach Rotterdam.

Galle, 24. März. Rica, Darmer, nach Batavia.

## Swinemünder Liste.

Vom 28. — 29. April.

Schiff Capt. von Empf. Ladung. Harmonie, Dewes, von Boneß, A. Zeitze 155 Tons Rohreisen. Geiser, Fagen, v. Kopenhagen, div. Ord., Reis, Syrop, Wein u.

## Oberbaum.

Am 27. April sind fremdwärts eingekommen: 1238 B. Weizen.

100 B. Hafer. 4000 Etr. Zink und 1426 Etr. Eisen.

Am 28. April: 369 B. Weizen und 5453 Etr. Zink.

Am 29. April: 669 B. Weizen, 1050 Etr. Rappkuchen und 3300 Etr. Zink.

## Unterbaum.

Am 27. April sind fästenwärts eingekommen: 158 B. Weizen

176 B. Roggen, 189 B. Gerste und 92 B. Hafer.

Am 28. April: 107 B. Weizen. 22 1/2 B. Roggen, 94 B. Gerste und 87 B. Hafer.

## Getreide- und Waaren-Berichte.

**Stettin, 30. April.** Warme Luft, bedeckter Himmel.

Weizen, unverändert, 89.90 pfd. gelber loco 64 Thlr. Br., do. pr.

Frühjahr 63 Thlr. geboten, 100 Bsp. desgl. pr. Juni-Juli 63 1/2 Thlr. bez., eine Ladung ab Marienburg 91 pfd. weiß, polnischer 66 1/2 Thlr. bezahlt.

Roggen, gedrückt, loco 87 pfd. und 87 1/2 pfd. 49 1/2 bez., 82 pfd. pr.

Frühjahr 46 Thlr. bez. u. Br., 86 pfd. 48 Thlr. Br., 82 pfd. pr. Juni-Juli 45 1/2 Thlr. Brief u. Bd., (in einem Falle 45 Thlr. bez.)

Gerste, 74.75 pfd. 36 Thlr. bez., 76 pfd. 36 1/2 Thlr. bez., 72 pfd. kleine 35 1/2 Thlr. bez., große do. 36 Thlr. bez., pr. Juni-Juli 74.75 pfd. große 37 1/2 Thlr. bez.

Hafer, loco pomm. 52 pfd. 29 1/2 Thlr.

Rübsöl, matt, pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. bez., 10 1/2 Thlr. Br., pr.

Mai-Juni 10 1/2 Thlr. bez., 10 1/2 Thlr. Br., pr. Sept.-Okt 10 1/2 Thlr. bez., 10 1/2 Thlr. Br.

Spiritus, stiller, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco ohne Faß 16 a



16 $\frac{1}{2}$  % bez. und Br., pr. Frühjahr 16 $\frac{1}{2}$  % Br., 16 $\frac{1}{2}$  % Ob., pr. Juni-  
Juli 16 $\frac{1}{2}$  % Br., pr. Juli-August 16 $\frac{1}{2}$  % bez. und Br.  
Zint, matter, pr. Frühjahr 6 $\frac{1}{2}$  % Br. und Ob., pr. Mai-Juni  
6 % bez., pr. Juni-Juli 5 $\frac{1}{2}$  %, 1 $\frac{1}{2}$  % Br. bez.  
Roffen, alte 8 $\frac{1}{2}$  % Br. bez., neue 9 $\frac{1}{2}$  % a 1 $\frac{1}{2}$  % Br. bez.  
Palmöl 13 $\frac{1}{2}$  % Br. bez.  
Landmarkt:  
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.  
58 — 60. 48 — 50. 37 — 38. 28 — 30. 50 — 53.  
Berlin, 30. April. Roggen pr. Frühjahr 47 $\frac{1}{2}$  a 47 Thlr. verf.

Rüßöl, loco 10 $\frac{1}{2}$  % Br., pr. April-Mai 10 $\frac{1}{2}$  % Br. bez., pr.  
Sept.-Oktober 10 $\frac{1}{2}$  % Br. bez.  
Spiritus, loco ohne Faß 21 $\frac{1}{2}$  % Br. bez., pr. April-Mai 21 $\frac{1}{2}$  % a 1 $\frac{1}{2}$  %  
Thlr. bez., pr. Juni-Juli 22 a 21 $\frac{1}{2}$  % Br. bez.  
Breslau, 30. April. Weizen, weißer 65—73 Sgr., gelber 64 a  
70 Sgr. Roggen 50—61, Gerste 38—44, Hafer 28—32 Sgr.  
Amsterdam, 29. April. Weizen und Roggen, preisstehend. —  
Napoli 1 L. höher. Rüßöl 1 $\frac{1}{2}$  % fl. höher.  
London, 29. April. Obgleich das Wetter sehr wenig günstig ist,  
war der heutige Weizenmarkt dennoch träge und die Preise unverändert.

### Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien	29	334,68"	335,36"	335,62"
auf 0° reduziert.	30	335,52"	335,36"	335,34"
Thermometer nach Réaumur.	29	+ 7,6°	+ 9,4°	+ 8,0°
	30	+ 7,2°	+ 13,2°	+ 10,7°

## Inserate.

Die Kunstausstellung ist nur noch bis zum 8. Mai  
incl. geöffnet. Es erfreut sich diese zweite Abtheilung  
der Gemälde zahlreicher vorzüglicher Meisterwerke, da-  
her wir uns erlauben, ein geehrtes Publikum auf den  
baldigen Schluß aufmerksam zu machen und zum Be-  
suche einzuladen.  
Der Vorstand des Kunstvereins für Pommern.

Die Anmeldung zu den laut Beschluß der General-  
Versammlung vom 29ten v. M. auszugebenden Re-  
serve-Aktien erfolgt unter Einreichung der Anspruch-  
berechtigten Aktien nebst Spezifikation.  
Stettin, den 1sten Mai 1853.

Die Direktion  
der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft.  
Lemonius, Noehmer.

Les Conférences du Chevalier Appert  
auront lieu à la Salle de la Bourse,  
Mardi à 4 $\frac{1}{2}$  heures, jeudi et samedi à la  
même heure.

Le prix du billet pour une personne est  
1 thaler, pour les Etudiants des Ecoles 15  
gros pour les trois séances.

On peut se procurer des billets chez Mr.  
Ferdinand Müller à la Bourse et chez Mr.  
Léon Saunier.

### Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 17ten  
Juli und 17ten September v. J. und vom 1sten März  
v. J. wird das Publikum benachrichtigt, daß in Folge  
neuerer Festsetzungen jetzt Päckereien mit Waaren zur  
Beförderung auf dem Wege durch Belgien nach Groß-  
britannien, Irland und solchen fremden Ländern und  
Orten, wohin die Expedition über England stattfindet,  
in demselben Maße, wie im inländischen Verkehr, an-  
genommen werden können.

Nur Geld- und Werthsendungen bleiben von der  
Beförderung ausgeschlossen.

Päckete mit Waaren bis zum Werthe von 5 pfd.  
Sterl. (33 Thlr.), oder mit solchen Waaren, welche  
nicht für den kaufmännischen Verkehr bestimmt sind,  
werden jedoch von Ostende aus wöchentlich nur zwei-  
mal — am Dienstag und Freitag — weiter expedirt,  
und erhalten auch an diesem Tage nur dann sofortige  
Weiterbeförderung, wenn sie noch im Laufe des Vor-  
mittags in Ostende eintreffen.

Berlin, den 28sten April 1853.

General-Post-Amt.

Schmückert.

### Literarische und Kunst-Anzeigen.

## Franzbranntwein u. Salz, ein Universalmittel.

Bei uns ist zu haben:

### Der Selbstarzt bei äußern Verletzungen.

Ober: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein  
und Salz alle Verwundungen, offene Wunden,  
Lähmungen, Brand, Krebsgeschäden, Zahnweh,  
Kolik, Roste, sowie überhaupt alle äußeren und  
inneren Entzündungen ohne Hülfe des Arztes  
zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein  
für Jedermann. Herausgegeben von dem Ent-  
decker des Mittels W. Lee. Aus dem Englischen.  
Vierte Auflage. 8. geb. Preis: 10 Sgr.

Die höchst wichtige und wohlthätige Entdeckung des  
Engländer W. Lee, alle äußeren Verletzungen und  
Entzündungen aller Art, sowie selbst innere Leiden auf  
sehr einfache und schnelle Weise durch Franzbranntwein  
und Salz gründlich zu heilen, hat sich bereits überall  
durch vielfache Erfahrungen bewährt, weshalb diese  
Schrift in keinem Haushalte fehlen sollte.

### Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche und aus-  
ländische Literatur.

Münchenstr. No. 464 am Roßmarkt.

### Gerechtliche Vorladungen.

#### Proclama.

Alle diejenigen, welche an den Nachschiffer Friedrich  
Schröder zu Wolgast oder dessen Vermögen, über  
welches, unter Eiskitung der Partikular-Klagen, heute  
das Disputations-Verfahren eröffnet worden, aus irgend  
einem rechtlichen Grunde Forderungen und Ansprüche  
haben oder zu haben vermeinen mögen, werden hiermit  
aufgefordert, solche in einem der auf  
den 16. und 30. April und 11. Mai d. J.,  
jedemal Morgens 11 Uhr,

angefesteten Termine anzumelden und gehörig zu be-  
währen, bei Strafe der Präklusion.  
Greifswald, den 11ten März 1853.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

### Verlobungen.

Die Verlobung unserer Tochter Agnes mit  
dem Kaufmann Herrn Friedrich Plüddem-  
ann in Colberg zeigen Theilnehmenden statt  
besonderer Meldung hierdurch ergebenst an  
H. Grunow nebst Frau.

Stettin, den 1sten Mai 1853.

F. Plüddemann,  
Agnes Grunow,  
Verlobte.  
Colberg und Stettin.

### Subhastationen.

#### Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreis-Gerichte, Abtheilung für  
Civil-Prozesse in Stettin, soll das in Stettin auf  
der Laßadie No. 267 belegene, früher dem Partikular  
Carl August Neumann, jetzt der Wittve Holz, Frie-  
derike, gebornen Maas, zu Stargard in Pommern zu-  
gehörige, auf 5970 Thlr. abgeschätzte Grundstück zu-  
folge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in  
der Registratur einzusehenden Tare,  
am 7ten November 1853, Vormittags  
11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hieselbst subhastirt werden.

### Auktionen.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am  
7ten Mai c. Pelzerstraße No. 660 versteigert werden:  
Vormittags 9 Uhr: verschiedene Möbel, Betten,  
Haus- und Küchengeräth;  
um 10 Uhr: neue Herren-Kleidungsstücke, verschie-  
dene Tuch- und Buckskin-Reste, gute Pferdegeschirre,  
Sattel etc.;  
um 11 Uhr: ca. 30,000 feine, mittlere und ordi-  
naire Cigarren, Weine in Flaschen;  
um 12 Uhr: versch. Drechslerwerkzeug etc.  
Reisler.

Es sollen am Mittwoch den 4. Mai c.,  
Vormittags 11 Uhr, auf dem Exercier-  
platz vor dem Berliner Thore:

zwei braune Wagenpferde, 4 Zoll groß,  
7 Jahr alt,  
zwei zu denselben passende Kummge-  
schirre,  
ein Holsteiner Wagen  
meistbietend versteigert werden.

### Verkäufe beweglicher Sachen

**Rasirmesser**  
und Streichriemen unter Garantie,  
**Klystirsprizen,**  
das Beste und Zweckmäßigste, was hierin zu  
haben ist, bei Luppold, Schulzenstr. 179.

**Regel-Kugeln**  
sehr schön in Buchsbaum, Pockholz (rein ohne Splint)  
und Weißbuche, wie auch weiß- und rothbucene Re-  
geln empfehle ich sehr billig.

### Aug. Katter,

Drechsler-Meister, gr. Dderstraße No. 15.

### Für Damen

empfiehlt auch in diesem Jahre sein reichhaltiges  
Lager von Kamasschenstiefeln, Schuhen, Galoschen,  
kurz alles in dieses Fach Gehörende nach bekann-  
ter Güte und Dauerhaftigkeit zu billigen, aber  
festen Preisen.

### F. Knick jr.,

Roßmarkt No. 712.

Auch empfehle ich alle Arten Schnür-  
senkel zu Fabrikpreisen in einzelnen Schnüren,  
wie im Lugend und Großweise auffallend billig.

### Vermietungen.

Wegen Verletzung ist die 3te Etage nebst Zu-  
behör des Hauses No. 10 gr. Dderstr. vom 1sten Juli c.  
anderweitig zu vermieten. Näheres bei dem Wirth.

### Anzeigen vermischten Inhalts.

Für altes Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei,  
altes Eisen, Knochen und Lumpen, sowie für  
Gold und Silber zahlt den höchsten Preis  
M. A. Cohn, gr. Dderstr. No. 14.

### Schiffs-, Faß- und Flaschen-Siegellack in Tafeln,

roth, braun, grün, gelb, schwarz, blau u. s. w., helle und dunkle Couleuren, empfiehlt der  
Siegellack-, Oblaten- und Dinten-Fabrikant J. A. Füller im Johannis-Kloster auf dem Hof No. 203  
in Stettin.

Die elegantesten Stoffe zu Röcken, Ueberziehern, Hosen und  
Westen in einer großen und schönen Auswahl,  
so wie meine

### Schneiderei

zur Anfertigung aller Herren-Kleidungsstücke, die unter der Aufsicht  
eines sehr tüchtigen Werkführers allen Anforderungen zu entsprechen im  
Stande ist, empfehle ich und versichere stets prompte und reelle Bedienung,  
bei billigsten Notirungen. Auch halte ich stets Vorrath von fertigen Röcken  
und Ueberziehern zu billigen Preisen.

### EMANUEL LISSER.

### D. NEHMER & FISCHER'S

### Salons zum Haarschneiden und Frisiren

werden hiermit bestens empfohlen; auch findet eine pünktliche Bedienung in den  
Wohnungen der geehrten Auftraggeber statt.

### D. NEHMER & FISCHER

recommandent leurs salons pour la coupe et la  
frisure des cheveux. Les personnes qui souhaitent  
d'être frisées à la maison seront promptement  
servis.

### D. NEHMER & FISCHER'S

Saloons for cutting and curling the hair are bestly  
recommended herewith. Gentlemen and Ladies  
wishing to call us on their own lodgings are  
promptly waited upon.

## Das Herrengarderobe-Geschäft

von

### M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werk-  
führers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten  
**Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen**  
dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

**Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisets, Kragen,  
Unterziehbeinkleider und Jacken**

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fa-  
brikpreisen.

**M. Silberstein,**  
Reichslägerstraße No. 51.

### Ergebene Bitte.

Man hat uns bis jetzt widerrechtlich eingesperrt un-  
ter dem Vorwande, wir könnten nicht Urkade und  
Wirkung unterscheiden. Die wunderbaren Erscheinun-  
gen des Tages geben uns das unbestreitbare Recht  
auf eine geistige und körperliche Gleichstellung und mit-  
hin auf unsere Freiheit.

Die vereinigten Inwohner der Irren-Anstalten  
zu Neu-Nippin, Halle, Berlin u. Siegburg.

### Wall-Brauerei.

Heute Montag

### CONCERT.

Anfang präcise 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

### Circus von E. Renz

in der Post'schen Reithahn.

Heute Montag den 2. Mai 1853:

**Pas de trois,**  
exécute par Mad. Carré, Mlle. Adeline, Mad.  
Tourniaire et la petite Irma Monfroid.

**Das Fest der Postillone.**

Komisches Divertissement vom gesammten Chor-Personal  
mit Dialog und vielen Pferden.



### Königsberg - Stettiner Dampfschiffahrt

durch die Dampfschiffe Ostsee und Königsberg.

Abgang von Stettin

am 4., 8., 12., 16., 20., 24. u. 28. jeden Monats,

früh 5 Uhr.

„Ostsee“ am 4., 12., 20. und 28. Mai.

„Königsberg“ am 8., 16., 24.

Expedition.

Hermann Schulze.

### Einkauf

von Gold, Silber, alten Münzen, Me-  
dailen, Bernstein, Treßsen etc. etc. zahlt  
wie bekannt die höchsten Preise

D. Steinberg.

### Jedes fremde Geld

als Cassenscheine, Coupons, Louis'd'or,  
Imperial, Rubel, Species etc. etc. wechselt  
und zahlt den höchsten Cours

D. Steinberg, am Neuenmarkt.